

Der babylonische König Nabonid in taymanischen Inschriften

1133
Walter W. Müller – Marburg
und
Said F. Al-Said – Riyadh, z. Zt. Marburg

Der Arabienforscher H.St.J.B. Philby hat auf vom November 1950 bis Februar 1951 durchgeführten Reisen in Nordarabien über 1200 thamudische Felsinschriften kopiert, welche er Albert van den Branden zur Publikation und Bearbeitung überlassen hat, der fünf Jahre später eine Veröffentlichung darüber vorlegte¹. Unter dem Siglum Ph. 279(aw)² findet sich eine aus sechs Wörtern bestehende Inschrift, deren viertes und fünftes Wort *mlk bbl* gelesen und ohne weiteren Kommentar mit „roi de Babylone“ übersetzt wurde. Da die übrigen vier Wörter, wie sich nachträglich herausstellte, falsch gelesen bzw. falsch kopiert wurden, erübrigt es sich, auf die von A. van den Branden vorgeschlagene, keinen befriedigenden Sinn ergebende Übersetzung näher einzugehen. In jüngster Zeit wurden in der Gegend von Taymā' epigraphische Erkundungen durchgeführt, bei denen 309 Felsinschriften aufgenommen wurden, von denen mehr als zwei Drittel bisher nicht bekannt waren³. Unter den neuentdeckten Inschriften befinden sich drei Texte, die in den geschichtlichen Umkreis der bereits von Philby aufgenommenen Inschrift gehören; in zwei von ihnen wird nicht nur der König von Babel, sondern auch sein Name Nabonid genannt. Es handelt sich um die Inschriften Askübī 169, 170 und 177⁴ wozu als vierter Text Askübī 25 kommt⁵, der mit Ph. 279(aw) identisch ist. Leider sind jene Inschriften teilweise fehlerhaft kopiert, photographisch unzulänglich dokumentiert und mangelhaft interpretiert worden. Aus diesem Grunde hat es Said F. Al-Said für nötig erachtet, im Januar 2000 selbst in die Gegend von Taymā' zu fahren, um jene historisch wichtigen Texte erneut zu lesen, zu kopieren, nachzuzeichnen und zu photographieren. Auf diesen berechtigten Textfassungen beruhen die im folgenden gegebenen Lesungen mit den daran anschließenden Interpretationen. Die Numerierung der Inschriften von Taymā' 1–4 folgt dabei der Publikation von Said F. Al-Said⁶, wobei Taymā' 1 gleich Askübī 169 ist, Taymā' 2 Askübī 170, Taymā' 3 Askübī 25 und Philby 279(aw) und Taymā' 4 Askübī 177. Für die

¹ Albert van den Branden, *Les textes thamoudéens de Philby. Volume II. Inscriptions du nord* (Bibliothèque du Muséon. Volume 41) Louvain 1956.

² op. cit., S. 54f.

³ Ḥālid b. Muḥammad 'Abbās Askübī, *Dirāsa taḥlīliyya muqārana li-nuqūš min minṭaqat Ramm ḡanūb ḡarb Taymā'*. Ar-Riyāḍ 1999. Englischer Nebentitel: Khalid M. Eskoubi, *An Analytical and Comparative Study of Inscriptions from „Rum“ region, South West of Tayma.*

⁴ op. cit., S. 237–239, S. 240–241 und S. 251.

⁵ op. cit., S. 74–75.

⁶ Sa'id b. F.I. as-Sa'id, *Ḥamlat al-malik al-bābilī Nabūnīd 'alā šamāl ḡarb al-ḡazīra al-'arabiyya. Dirāsa fi t-ta'riḡ al-'arabī al-qadīm* (Al-Ġam'iyya at-ta'riḡiyya as-sa'ūdiyya. Buḥūṭ ta'riḡiyya 8) Ar-Riyāḍ 2000.

in einem altertümlichen Schriftduktus abgefaßten Texte wurde statt der ungenauen Bezeichnung thamudisch im Anschluß an M.C.A. Macdonalds Taymanitic⁷ der auch bereits früher gebrauchte präzisere Terminus taymanisch⁸ verwendet.

Taymā' 1. Diese dreizeilige Felsinschrift wurde in al-Muṣamraḥa, etwa 10 km südwestlich von Taymā', aufgenommen.

Text:

1. 'n mrdn ḥlm nbnd mlk bbl
2. 'twt m' rbsrs kyt
3. nm bfls tlw bdt l'q

Übersetzung:

1. Ich bin Māridān, der Gefährte des Nabonid, des Königs von Babel;
2. ich kam mit dem Heerführer, damit er aus-
3. schwärme in Falas (oder: mit Hilfe von Fals) in Verfolgung der Beduinen von La'aq (oder: zur Abschreckung)

Kommentar:

Zeile 1: Daß eine Inschrift mit dem Pronomen der 1. Person Singular beginnt, ist sowohl im Altsüdarabischen als auch im Frühnordarabischen ungewöhnlich; allerdings sind in jüngster Zeit weitere thamudische Graffiti aus den Gegenden östlich von Dūmat al-Ġandal und nordwestlich von Ḥā'il bekanntgeworden, welche vor den Personennamen durch 'n, anā „ich“, eingeleitet werden⁹. Diese Gepflogenheit erinnert an die Tatenberichte assyrischer und babylonischer Herrscher. Auch unter den aramäischen Inschriften aus Assur und Hatra sowie den altsyrischen Inschriften aus Edessa und der Osrhoene finden sich etwa dreißig Texte, welche mit dem Personalpronomen 'enā, „ich“, gefolgt von einem Personennamen, beginnen¹⁰. Ein Personennamen *mrdn* ist im Sabäischen und Safaitischen bezeugt; der Name ist wohl nach der im Arabischen, Hebräischen und Aramäischen vorkommenden Verbalwurzel *mrd* „widerspenstig sein, sich empören“ wie der arabische Name Mārid als „Rebell, Aufrührer“ zu deuten; man vergleiche auch hebräisch Mārād und palmyrenisch *mrd* als männliche Eigennamen. Das Nomen *ḥlm* ist sicherlich nach arabisch *ḥilm* „Gefährte, Freund“ zu übersetzen. In der ḥaḍramitischen Inschrift CaTh 58 auf einem als Anhänger dienenden silbernen Amulett wird das Objekt und die dahinter

⁷M.C.A. Macdonald, Reflections on the linguistic map of pre-Islamic Arabia, in *Arabian Archaeology and Epigraphy* 11/1 (May 2000), S. 28–79, bes. S. 43.

⁸Taymanite inscriptions, in F.V. Winnett and W.L. Reed, *Ancient Records from North Arabia* (Near and Middle East Series 6) Toronto 1970, S. 93–108; früher als Thamudisch A bezeichnet, s. F.V. Winnett, *A Study of the Lihyanite and Thamudic Inscriptions* (University of Toronto Studies, Oriental Series, No. 3) Toronto 1937, S. 20–28.

⁹Sulaymān b. 'Abd ar-Raḥmān aḍ-Ḍuyayb, Nuqūṣ Qārā aṭ-tamūdiyya bi-miṭṭaqaṭ al-Ġawf. *Ar-Riyāḍ* 2000, Al-malāḥiq, S. 124 unter al-alfāz wal-mufradāt. — Ders., *Dirāsa li-nuqūṣ tamūdiyya min Ḡubba bi-Ḥā'il*. *Ar-Riyāḍ* 2000, Al-malāḥiq, S. 127 unter al-alfāz wal-mufradāt.

¹⁰Klaus Beyer, *Die aramäischen Inschriften aus Assur, Hatra und dem übrigen Ostmesopotamien* (datiert 44 v. Chr. bis 238 n. Chr.). Göttingen 1998, S. 129: Das Personalpronomen. — Han J.W. Drijvers and John F. Healey, *The old Syriac inscriptions of Edessa and Osrhoene. Texts, Translations and Commentary* (Handbuch der Orientalistik: Erste Abteilung, Der Nahe und Mittlere Osten, Band 42) Leiden 1999, S. 266: Word Index.

stehende Schutzgottheit vom Träger als *hlm* bezeichnet¹¹. Als Parallele zu *hlm* mit folgendem Königsnamen drängt sich einem der in der altsabäischen Zeit belegte Titel auf, in welcher eine Person als „Freund“ (*mwd*) des namentlich genannten Herrschers aufgeführt wird. Der als *mlk bbl*, König von Babel, bezeichnete *nbnd* ist Nabonid, akkadisch Nabū-nā'id (reg. 556–539 v. Chr.), der letzte König der neubabylonischen Dynastie, der nach 553 v. Chr. zehn Jahre lang im nordwestarabischen Tayma' residierte. Dieser Umstand ermöglicht es uns, diese und die drei anderen Inschriften etwa um das Jahr 550 v. Chr. zu datieren. Der Name Nabonid ist weder im Alten Testament und in den Pseudepigraphen noch im rabbinischen Schrifttum bezeugt, und auch die arabische Überlieferung kennt ihn nicht mehr. Im aramäischen Gebet des Nabonid aus Qumran (4QOrNab), welches ebenfalls seinen Aufenthalt in *tymn*, Tēmān, bezeugt, wird er zu Beginn des Gebetes als *nbny mlk bbl* eingeführt, wobei eine Kurzform des Namens vorliegt, die wohl Nabūnay bzw. Nabūnī zu lesen ist¹². Im Griechischen ist der Name des Herrschers bei Berossos in den Babyioniaka als Ναβονάδιος überliefert, in den Listen babylonischer Könige des Ptolemäischen Kanons als Ναβόννεδος¹³. Die Namensform *nbnd* in den neuentdeckten taymanischen Inschriften dürfte somit entweder Nabūnad oder Nabūnid zu lesen sein.

Zeile 2: Die Form der Suffixkonjugation der 1. Person Singular, *'twt*, „ich kam“, zeigt, wie die der 3. Person Singular, *'tw* (Eut 502 = Hub 350¹⁴), die ursprüngliche Wurzelgestalt des mit Ausnahme des Akkadischen gemeinsemitischen Verbs *'tw*, wie sie im Ugaritischen, Altsüdarabischen und Äthiopischen deutlich zu erkennen ist. In den Sprachen der Arabischen Halbinsel begegnet das Verb später auch in der Wurzelgestalt *'ty*, so im Thamudischen (Eut 306 = Hub 267¹⁵), im Spätsabäischen (BR-Yanbuq 47,7) und im Arabischen. Die Präposition *m'* „mit“ stimmt in Form und Bedeutung mit der arabischen Präposition *ma'a*, „zusammen mit, gleichzeitig mit“ überein. Das aus den Elementen *rb* und *srs* zusammengesetzte Nomen *rbars* geht letztlich auf akkadisch *rab ša reši* zurück, womit im Assyrischen und Babylonischen ein hoher militärischer und administrativer Beamter bezeichnet wird. Als akkadisches Lehnwort begegnet *rab-sāris* viermal im hebräischen Alten Testament; nach 2Kön 18,17 wurden vom assyrischen König Sanherib ein Rabsaris und andere Würdenträger mit einer großen Streitmacht zu Verhandlungen mit König Hiskija nach Jerusalem gesandt, und nach Jer 39,3.13 befand sich bei der Einnahme Jerusalems unter den Heerführern Nebukadnezars auch ein Beamter mit dem Titel Rabsaris. Nach dem ihm gegebenen Auftrag dürfte es sich in den taymanischen Inschriften bei dem *rbars* ebenfalls um einen militärischen Rang handeln, so daß eine allgemein gehaltene Übersetzung mit „Heerführer“ angebracht zu sein scheint. Zur Konjunktion *k*

¹¹G. Caton Thompson, *The Tombs and Moon Temple of Hureidha (Hadhramaut)* (Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London No. XIII) Oxford 1944, S. 178.

¹²Klaus Beyer, *Die aramäischen Texte vom Toten Meer samt den Inschriften aus Palästina, dem Testament Levis aus der Kairoer Genisa, der Fastenrolle und den alten talmudischen Zitaten*. Göttingen 1984, S. 223f. und 736.

¹³M.A. Dandamayev, *Nabonid (Nabū-nā'id)*. A. The last king of the Late Babylonian empire, in *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie*. Band 9. 1/2. Lieferung. Nab-Nanse. Berlin 1998, S. 6–11.

¹⁴F.V. Winnett, *Studies in Thamudic*, in *Journal of the College of Arts of the King Saud University* 12/1 (1985), S. 16, No. 32. Die bei Laqat etwa 80 km südöstlich von Tayma' aufgenommene Inschrift gehört nach Winnett (1937), S. 38, zur Gruppe Thamudisch D.

¹⁵Thamudisch E bei Winnett (1937), S. 42–48; Hirmaisch bei Macdonald. op. cit., S. 44f., obwohl der Fundort der Inschrift, das etwa 140 km ost-südöstlich von Tayma' gelegene Naḍim al-'Urqūb, nicht mehr zur Hirmā gehört.

ist wohl arabisch *kay* „damit, um zu“ zu vergleichen. Bei der Verbalform *ytnm* handelt es sich wahrscheinlich um eine Form der Präfixkonjugation des T-Stammes der Verbalwurzel *nmy*, also *yatanammā*. Für arabisch *tanammā* geben die Lexika als Bedeutungen an „wachsen; sich aufrichten; sich erheben; von einem Ort zum anderen aufsteigen; sich von einem Ort zum anderen begeben“. Anknüpfend an die beiden letzten Bedeutungsangaben könnte man daran denken, daß der militärische Auftrag des Heerführers darin bestand, seine Truppen im Gelände zu verteilen und von einem Ort zum anderen vordringen zu lassen, also ausschwärmen zu lassen.

Zeile 3: In *bfls* ist die Präposition *b* vielleicht in lokaler Bedeutung aufzufassen und *bfls* somit durch „in Falas“ zu übersetzen (Said F. Al-Said), wobei allerdings eingeräumt werden muß, daß sich ein Ortsname mit diesem Konsonantenbestand im nordwestarabischen Raum nicht nachweisen läßt. Alternativ dazu könnte man erwägen, der Präposition *b* eine instrumentale Bedeutung „vermittels, mit Hilfe von“ zuzuweisen und bei der Annahme einer möglichen Lesung *bfls* eine Übersetzung „mit Hilfe von Fals“ zu erwägen (Walter W. Müller). Al-Fals, mit den Varianten al-Fulus und al-Fils, ist eine altarabische Gottheit, die nach Ibn al-Kalbī¹⁶ von den Ṭaiyi' verehrt wurde. Die Ṭaiyi'¹⁷ waren ein bedeutender Stamm, der nach seiner frühesten Bezeugung im nördlichen Teil des Naǧd siedelte, wo sich die beiden Berge der Ṭaiyi', Aǧa' und Salmā, befanden. Jener Gebirgszug heißt heute Ġabal Šammar, deren Hauptort das östlich von Taymā' gelegene Ḥa'il ist. Der Gott Fals ist epigraphisch bisher nicht bezeugt, ebensowenig wie die Ṭaiyi' in den thamudischen Inschriften begegnen. Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß jene Gottheit seit alters her im Umland von Taymā' verehrt wurde, wo sie gemäß der arabischen Überlieferung zum Hauptgott der dort ansässig gewordenen Ṭaiyi' wurde. Zur Wiedergabe von *bfls* durch „mit Hilfe von Fals“ sei verwiesen auf die im Altsüdarabischen häufig bezeugten Wendungen *b'ttr*, *b'lmqh*, etc., „mit Hilfe von 'Attar, mit Hilfe von Almaqah“ und weiteren Götternamen. In *tlw* liegt ein Verbalnomen derjenigen Wurzel vor, die belegt ist in sabäisch *tlw* „fortfahren“, aber auch „verfolgen“, äthiopisch *talawa* „folgen, verfolgen“ und arabisch *talā* „folgen, nachfolgen“. Das Nomen *bdt* kann kaum anders als ein Kollektivum der Bedeutung „Beduinen, Wüstenbewohner“ erklärt werden, wozu man neben arabisch *bādiya*, Plural *bawādin*, auch *bādī* mit den Pluralformen *buddā'* und *buddā* vergleiche. In *l'q* dürfte vielleicht ein Stammesname oder Personenneume vorliegen (Said F. Al-Said), also entweder „die Beduinen von (d.h. des Stammes) La'aq“ oder „die Beduinen von (d.h. des Stammesführers) La'aq“, obgleich sich im Arabischen von der gut bezeugten Wurzel *l'q* offensichtlich kein nomen proprium nachweisen läßt. Es könnte auch erwogen werden, *l'q* in die Präposition *l* „zu, für“ und in ein Verbalnomen der Wurzel *wq* zu zerlegen (Walter W. Müller) und in letzterem eine Entsprechung zu arabisch *'āqa*, Verbalnomen *'awq*, „hindern, abhalten, zurückhalten“ zu sehen; vielleicht ist auch sabäisch *wlnn/w'wqhw* in Ja 2834,4 mit „der Grenzstein und sein Abwehrer“ zu übersetzen. Die letzte Hälfte der dritten Zeile der ersten Inschrift würde somit besagen, daß die Verfolgung der Beduinen durch die Truppen Nabonids in der Absicht geschah, sie abzuwehren und abzuschrecken, um sie von Einfällen nach Taymā' abzuhalten.

¹⁶Das Götzenbuch Kitāb al-Aṣnām des Ibn al-Kalbī. Übersetzung mit Einleitung und Kommentar von Rosa Klinke-Rosenberger (Sammlung Orientalistischer Arbeiten. 8. Heft) Leipzig 1941, S. 37f. des arabischen Textes und S. 61-63 der Übersetzung.

¹⁷Werner Caskel, Ġamharat an-Nasab. Das genealogische Werk des Hišām Ibn Muḥammad al-Kalbī. Band II. Das Register. Leiden 1966, S. 555.

Taymā' 2. Diese Inschrift wurde ebenfalls in al-Muṣamraḥa aufgenommen; die zweizeilige Felsinschrift befindet sich links oberhalb der ersten Inschrift, ist jedoch unvollständig.

Text:

1. *sktrsl bn srtn 'tw*
2. *m' rbs[rs]*

Übersetzung:

1. Sktrsl, der Sohn des Srtn, kam
2. mit dem Heerführer

Kommentar:

Zeile 1: Die Lesung *sktrsl* ist gesichert, eine Deutung dieses Namens ist jedoch bisher nicht gelungen, da sich innerhalb des Semitischen weder vom Arabischen bzw. Fröhnordarabischen und Altsüdarabischen noch vom Babylonischen und Aramäischen her eine befriedigende Interpretation ergibt. Daher wurde erwogen, ob es sich nicht um einen altkleinasiatischen, eventuell um einen karischen Personennamen handeln könnte¹⁸. Waren doch die Karer den Griechen bereits seit der archaischen Zeit als Söldner bekannt. Ionier und Karer nahmen in Diensten des ägyptischen Königs Psammetichos II. im Jahre 591 v. Chr. am Aithiopia-Feldzug teil (Herodot II,152), und Hellenen und Karer standen als Söldner der Ägypter 525 v. Chr. im Abwehrkampf gegen die Perser unter Kambyzes (Herodot III,11)¹⁹. So scheint es denkbar, daß sich Kleinasiaten (Karer, Lykier, Lyder etc.) im Heer des Königs Nabonid befunden haben könnten, zumal in zeitgenössischen babylonischen Texten seit langem karische und luwische Personennamen erkannt worden sind²⁰. In der Tat vermittelt vor allem der Name *sktrsl* wegen eines möglichen *l*-Suffixes den Eindruck anatolischer Herkunft²¹. Es kann jedoch für *sktrsl* kein entsprechender luwischer, karischer oder auch lydischer Personennamen mit völliger Identität der Konsonantenfolgen nachgewiesen werden, sondern es lassen sich im epigraphischen Material nur partielle Anklänge finden; dabei ist freilich zu bedenken, daß in den bisher bekannten schriftlichen Zeugnissen nur ein Bruchteil der in der Sprachwirklichkeit vorkommenden Personennamen zu belegen ist. Um anatolische Herkunft wahrscheinlich zu machen, bleibt nur die Möglichkeit, die morphologische Struktur zu erfassen, wobei allerdings wegen der vokallosen Wiedergabe des Personennamens im Semitischen keine vollständige Gewißheit der Identität erreicht werden kann. Der *sktrsl* am nächsten kommende kleinasiatische Personennamen scheint der in einem epigraphischen Dokument aus Limyra zweimal bezeugte lykische Name *SXXutrazi*²² zu sein. Den Personennamen *sktrsl* könnte man zunächst

¹⁸Der erste Hinweis darauf wird Herrn Kollegen Christian Marek, Zürich, verdankt.

¹⁹Hans Kaletsch, Kares, Karia, in Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Hrsg. von Hubert Cancik und Helmuth Schneider. Altertum. Band 6. Iul-Lee. Stuttgart 1999, S. 271-277.

²⁰Wilhelm Eilers, Kleinasiatisches, in Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 94 (1940), S. 189-233.

²¹Die Ausführungen im folgenden Teil des Absatzes beruhen auf Auskünften, welche die Herren Kollegen Günter Neumann, Würzburg (Brief vom 4. Dezember 2000), und Frank Starke, Tübingen (Brief vom 9. Dezember 2000), als kompetente Kenner kleinasiatischer Sprachen in dankenswerter Weise bereitwillig gegeben haben.

²²In älterer, jedoch inkorrekt transkribierter Skkutrazi bei Ladislav Zgusta, Kleinasiatische Personennamen. Prag 1964, S. 470, § 1442.

als denominale Ableitung mit dem Zugehörigkeitssuffix *-li* bestimmen, das im Luwischen und Lydischen häufig begegnet, im Karischen jedoch noch nicht sicher nachgewiesen ist. Ein verbleibendes *sktrs* ergäbe allerdings keine sinnvolle nominale Struktur, da *s* als Zugehörigkeitssuffix *-ssa-* wegen des folgenden *-li-* kaum in Frage kommen dürfte. Vielleicht ist einer Bestimmung als karischer Personennamen des Typs Šarušol- der Vorzug zu geben²³, d.h. als Zusammensetzung mit dem typisch karischen zweiten Glied *ušol-*, das auch allein als Personennamen *Ušol-* bezeugt ist²⁴; leider ist die Bedeutung von *ušol-* noch unklar. Für den verbleibenden ersten Namensbestandteil *sktr* läßt sich allerdings aus dem Karischen keine Parallele beibringen. Möglicherweise könnte in *sktrsl* auch ein Kompositum mit Namen wie Ἄρσηλις oder Ἄρσαλος vorliegen²⁵; ersterer ist als Name eines mythischen Karers bezeugt, letzterer als Name eines Fürsten des im südwestlichen Kleinasien beheimateten Volksstammes der Solymer. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß für den Personennamen *sktrsl* anatolische Herkunft gut möglich erscheint, da sich in ihm altkleinasiatische Wortbildungselemente nachweisen lassen, die am ehesten für einen karischen Namen sprechen.

Eine weitere *crux interpretum* ist der Vatersname *srtn*. Personennamen, die als erstes Glied *sari-* oder *seri-* enthalten, sind im Kilikischen und Lykischen bezeugt²⁶. Keiner dieser Personennamen ist jedoch mit einem zweiten Glied verbunden, das eine Konsonantenfolge *-tn-* aufweist. Vielleicht käme auch ein griechischer Personennamen Σράτων bzw. Σρότων als Nebenform zu Στράτων bzw. Στρότων in Frage²⁷. Auch im Demotischen begegnet neben dem Personennamen *srtn* die Form *srtn* als Wiedergabe von griechisch Στράτων²⁸. Das fehlende *t* ist durch die Auflösung der Konsonantenhäufung am Anfang des Namens zu erklären; man vergleiche analog dazu noch arabisch *širāt* „Straße“ aus Lateinisch (*via*) *strata*. Es wäre sehr wohl möglich, daß der Vater eines Sohnes, der mit einem kleinasiatischen Namen benannt wurde, seinerseits als Nichtgriecher einen griechischen Namen trug.

Taymā' 3. Diese einzeilige Felsinschrift wurde in Waḏḥa, etwa 15 km südwestlich von Taymā', aufgenommen.

Text:

'n 'nds sdn mlk bbl nšrt

Übersetzung:

Ich bin Andāsu (oder: Endios), der (Leib)wächter (oder: Kämmerer) des Königs von Babel; ich leitete die Vorhut

²³Σαρουσωλλος bei Zgusta, Kleinasiatische Personennamen, S. 457, § 1378–1.

²⁴Υσσωλλος und Υσσωλος bei Zgusta, Kleinasiatische Personennamen, S. 531, § 1629–8/9.

²⁵Zgusta, Kleinasiatische Personennamen, S. 99, § 107–12; briefliche Mitteilung von Herrn Kollegen Günter Vittmann, Würzburg, vom 10. November 2000 auf Grund einer Auskunft von Herrn Diether Schürr.

²⁶Σαριανδης oder Σερισσαλος bei Zgusta, Kleinasiatische Personennamen, S. 456, § 1375–1 bzw. S. 462, § 1407.

²⁷Briefliche Mitteilung von Herrn Kollegen Günter Neumann, Würzburg, vom 4. Dezember 2000.

²⁸Demotisches Namenbuch. Begründet von Erich Lüddeckens, fortgeführt von Heinz-Josef Thissen, bearbeitet von W. Brunsch, G. Vittmann, K.-Th. Zauzich. Band I, Lieferung 13. Wiesbaden 1995, S. 949, mit Verweis auf *srtps* gleich griechisch Στράττιπος, auf S. 935 als ein weiteres Beispiel für die vereinfachte Wiedergabe von griechisch *strat-* durch *srt*; briefliche Mitteilung von Herrn Kollegen Günter Vittmann, Würzburg, vom 2. November 2000.

Kommentar:

Der nach dem Personalpronomen der 1. Person Singular stehende Name ist vielleicht *Andāsu* zu lesen (Said F. Al-Said), nach dem singular bezeugten Namen unbekannter Bedeutung einer Person aus Kalhu aus der Zeit nach der Regierung des Assurbanipal²⁹. Man könnte auch erwägen, darin einen griechischen Namen erkennen zu wollen (Walter W. Müller). Dafür würden sich die Personennamen Ἐνδιος oder Ἐνδότιος anbieten, bzw. mit geringerer Wahrscheinlichkeit, Οἰνείδης oder Οἰνιάδης. Ständen doch griechische Söldner bereits in Diensten des babylonischen Königs Nebukadnezar (605–562). So berichtet der um 600 lebende lyrische Dichter Alkaios aus Mytilene auf Lesbos, daß sein Bruder Antimenidas im Kampf auf seiten der Babylonier eine große Heldentat vollbracht und die Babylonier aus einer Bedrängnis gerettet habe, indem er einen hünenhaften Krieger des feindlichen Königs tötete (Alkaios, Testimonia 50 D). Nach dem Zeugnis der aus dem letzten Regierungsjahr (598/7) König Jojakims stammenden Ostraka aus der Grenzfestung Arad, die uns über die Proviantausgabe und Truppenversorgung Kenntnis geben, besaß offensichtlich auch der jüdische König als Kittim bezeichnete griechische Söldner³⁰. Im Arabischen bezeichnet das aktive Partizip *sādin* einen Diener, Wächter oder Hüter eines Heiligtums oder Götterbildes in der Heidenzeit; das Wort wird heute noch für einen Aufseher der Ka'ba in Mekka gebraucht. Entweder hatte die in dieser Inschrift genannte Person das Amt eines königlichen Leibwächters inne oder sie bekleidete ein Amt am Hofe wie das eines Kämmerers; vielleicht ist *sādin* die einheimische frühnordarabische Entsprechung des aus dem Akkadischen entlehnten *saris*. Obwohl lediglich der Titel *mlk bbl*, König von Babel, in der Inschrift steht, kann man wohl sicherlich davon ausgehen, daß auch hier der in den Texten Taymā' 1 und 4 namentlich genannte Nabonid gemeint ist. Beim letzten Wort dieser Inschrift ist das zweite Schriftzeichen ungewöhnlich; es besteht aus zwei längeren waagerechten Strichen, welche von drei kürzeren senkrechten Strichen in gleichmäßige Abschnitte unterteilt werden. Der Erstherausgeber hat das Zeichen als *t* lesen wollen; die in übersichtlichen Tabellen zusammengestellten Buchstabenformen der von ihm aufgenommenen Felsinschriften zeigen jedoch, daß jenes ungewöhnliche Schriftzeichen überhaupt nicht zu den übrigen verzeichneten Formen des *t* paßt³¹. Es sei hier erwogen, dieses Schriftzeichen (𐤔𐤕) als *s* (*s*³) zu lesen (Walter W. Müller), wobei als Vorlage nicht das altsüdarabische *s* bzw. *s*³ (𐩣) in Frage käme, sondern das kanaanaäische und altaramäische Samek-Zeichen (𐤓); eine geringfügige Abänderung des Schriftzeichens und eine Drehung um 90° wären nicht ungewöhnlich. Die sich dadurch ergebende Verbalwurzel *nšr* ist zu dem sabäischen militärischen Terminus *mnšrt* „Vorhut“ zu stellen, wie er in den Inschriften Ja 631,29 als *mnšrt/hmsn* „Vorhut des Heeres“ und Iryānī 12 § 4 als *mnšrtm/bn/hmsn/st/m'tm'/sdm* „eine vom Heer aus 600 Mann bestehende Vorhut“ bezeugt ist, welcher seinerseits in arabisch *minsar* bzw. *mansir* „vor dem Heer marschierender Truppenteil“ seine Entsprechung hat; für das Verbum *nšr* läßt sich somit die sicherlich zutreffende Bedeutung „als Anführer der Vorhut des Heeres fungieren, die Vorhut befehligen bzw. leiten“ ermitteln.

²⁹The Prosopography of the Neo-Assyrian Empire. Volume 1, Part I, A, ed. by Karen Radner (The Neo-Assyrian Text Corpus Project) Helsinki 1998, S. 111.

³⁰Otto Kaiser, Die Bedeutung der griechischen Welt für die alttestamentliche Theologie (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. I. Philologisch-historische Klasse. Jahrgang 2000, Nr. 7) Göttingen 2000, S. 13.

³¹Ḥalīd Askūbī, op. cit., S. 480–495, bes. S. 481.

Das im letzten Wort der im vorhergehenden behandelten Inschrift vorkommende ungewöhnliche Schriftzeichen 𐤁𐤁 begegnet auch im letzten Wort in der von Charles Huber am 11. Februar 1884 in dem südöstlich von Taymā' gelegenen Maḥaḡḡa aufgenommenen Felsinschrift HU 297 = Hub 280(9). Enno Littmann hatte dieses Schriftzeichen zunächst als strittig bezeichnet³², es jedoch dann *t* gelesen; dabei hat er der zweizeiligen Inschrift HU 296 = Hub 280(7+8) als dritte, allerdings rechtsläufig zu lesende Zeile HU 297 = Hub 280(9) hinzugefügt. Den somit entstandenen dreizeiligen Text (7) *hgmln* (8) *lyḥdb bn ḥbk* (9) *ḥrk 'tb* übersetzte er: „Diese beiden Kamele gehören Yaḥdab b. Ḥabbāk; und er schüttelte Wolle³³“. Eine Tätigkeit wie Wolleschütteln nimmt sich in einem solchen Kontext freilich seltsam aus, und außerdem bezeichnet arabisch *'uṭb* in aller Regel die Baumwolle und nicht die Wolle. Bei einer Lesung des letzten Wortes als *'sb* bietet sich eine etymologische Verknüpfung mit sabäisch *'sbt* „Weideflächen, Weidegründe“ an, so daß *ḥrk 'sb* sinnvoller übersetzt werden könnte „er setzte (die Kamele) zum Weiden in Bewegung“, d.h. „er ließ (sie) frei weiden“.

In der taymanischen Inschrift HU 501 = Hub 368(1) findet sich ein Schriftzeichen, das aus einem kleinen Kreis besteht, von welchem strahlenförmig sieben Striche ausgehen. Michael Macdonald hat darin ein *s* bzw. *s*³ erkennen wollen und las den Personennamen, in welchem dieses Zeichen vorkommt, *'bdśr*, wobei er vorschlug, im zweiten Namenselement den Gottesnamen Osiris zu sehen³⁴. Frühere Bearbeiter der Inschrift, wie A. van den Branden und A. Jamme, hatten den Personennamen *'bdśr* gelesen, nicht zuletzt deswegen, weil in Thamudisch D das *s* ebenfalls durch ein Schriftzeichen wiedergegeben wird, das aus einem kleinen Kreis besteht, von welchem strahlenförmig sechs bzw. acht Striche ausgehen. Ein jenem sehr ähnliches Schriftzeichen findet sich in der Inschrift WTay 4 = WR 4, in welchem der Erstherausgeber den Personennamen, der dieses Zeichen enthält, zunächst *śrṣ* las³⁵, später jedoch *śrṣ*³⁶, während er von Ernst A. Knauf *trh* gelesen wurde³⁷.

Es ist erwogen worden, das im jeweils letzten Wort der Inschrift Taymā' 3 der hier behandelten Texte und der Inschrift HU 297 vorkommende Schriftzeichen, das aus zwei längeren waagerechten Strichen besteht, welche von drei kürzeren senkrechten Strichen in gleichmäßige Abschnitte unterteilt werden, als im Taymanischen noch vorhandenes Phonem *s* (*s*³) zu lesen; für die sich dadurch ergebenden Wörter *nśr* und *'sb* konnten in beiden Fällen überzeugende etymologische Entsprechungen im Sabäischen nachgewiesen werden. Dieses Schriftzeichen ist somit ein geeigneterer Kandidat für taymanisch *s* (*s*³) als das nur in Eigennamen vorkommende, aus einem kleinen Kreis mit davon strahlenförmig ausgehenden Strichen bestehende Zeichen, das lediglich in Personennamen unsicherer Zuordnung und Bedeutung zu belegen ist.

³²Enno Littmann, *Thamūd und Ṣafā. Studien zur altnordarabischen Inschriftenkunde* (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes XXV,1) Leipzig 1940, S. 14 unter I. Thamudische Inschriften. A. Einleitung.

³³op. cit., S. 61f. unter I. Thamudische Inschriften. B. Texte.

³⁴M.C.A. Macdonald, *HU 501 and the Use of s³ in Taymanite*, in *Journal of Semitic Studies* 36/1 (1991), S. 11–35.

³⁵F.V. Winnett and W.L. Reed, *Ancient Records from North Arabia*, S. 96 unter *Taymanite Inscriptions*, sowie Nachzeichnung und Photo auf plate 18 und 21 auf den Seiten 222 und 225.

³⁶F.V. Winnett, *A reconsideration of some inscriptions from the Tayma area*, in *Proceedings of the Seminar for Arabian Studies* 10 (1980), S. 133–140, bes. S. 136.

³⁷Ernst A. Knauf, *Supplementa Ismaelitica. 2. Zur Chronologie von Taimā'*, in *Biblische Notizen* 21 (1983), S. 37–40.

Taymā' 4. Diese einzeilige Felsinschrift wurde in Šufāt al-Mārīda, etwa 12 km südwestlich von Taymā', aufgenommen.

Text:

'n 'nds ḥlm nbnd mlk bbl

Übersetzung:

Ich bin Andāsu (oder: Endios), der Gefährte des Nabonid, des Königs von Babel

Kommentar:

Zum Namen 'nds vergleiche man das zur Inschrift Taymā' 3 Gesagte, zu ḥlm nbnd mlk bbl den Kommentar zu Zeile 1 der Inschrift Taymā' 1. Der hier genannte Begleiter des Königs ist sicherlich identisch mit dem in der vorhergehenden Inschrift erwähnten. Während er sich dort (Leib)wächter (oder Kämmerer) des Königs von Babel nannte, bezeichnet er sich hier als Gefährte des Nabonid.

Diese neuentdeckten taymanischen Inschriften legen davon Zeugnis ab, daß zur Zeit des Königs Nabonid Nordwestarabien zum Herrschaftsgebiet des Neubabylonischen Reiches gehörte. Zudem erfahren wir aus ihnen, daß durch die kriegerische Invasion der Babylonier eine Rebellion von um Taymā' ansässigen beduinischen Stämmen niedergeschlagen werden mußte. Wie die Namen der in den Inschriften genannten Personen belegen, konnten sich die Heerführer Nabonids bei ihren militärischen Operationen auf die Mithilfe arabischer Untergebener und wohl auch kleinasiatischer und griechischer Söldner stützen. Die taymanischen Texte bestätigen die Berichte über den Aufenthalt Nabonids in Taymā', wie wir sie aus babylonischen Quellen kennen, nämlich aus den Stelen aus Ḥarrān, dem Felsrelief aus Sela', dem Strophengedicht mit der Schmähschrift auf Nabonid sowie aus Abschnitten aus der Königlichen Chronik³⁸. In den Fragmenten der zweiten Kolumne des sogenannten Strophengedichts heißt es in den Zeilen 17–29 über Nabonid: „Als das dritte Jahr herankam, übergab er das Feldlager seinem erstgeborenen Sproß, die Truppen aller Länder unterstellte er seinem Befehl, er zog zurück seine Hand, übergab ihm das Königtum, er selbst aber schlug eine weite Reise ein, die Streitkräfte des Landes Akkad sind mit ihm aufgebrochen, nach der Stadt Tēmā inmitten des Landes der Amoriter hat er seinen Blick gerichtet, einen weiten Weg schlug er ein, gleich, nachdem er sein Wegziel erreicht, erschlug er den König der Stadt Tēmā mit der Waffe, schlachtete hin die Herden der Einwohner von Stadt und Land, er selbst aber schlug in der Stadt Tēmā seine Wohnung auf und die Streitkräfte des Landes Akkad waren mit ihm. Eine Stadt brachte er herrlich hervor, baute einen Palast, wie den Palast von Bābil baute er ihn³⁹.“ Für das historische Ereignis, daß Nabonid Nordwestarabien eroberte und Taymā' für zehn Jahre zu

³⁸Hanspeter Schaudig, Die Inschriften Nabonids von Babylon und Kyros des Großen. I. Texte. II. Grammatik (Alter Orient und Altes Testament. Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients und des Alten Testaments. Band 273) Münster 2000.

³⁹op. cit., S. 18; freundliche Mitteilung des Verfassers vor der Veröffentlichung seiner Dissertation; zu früheren Übersetzungen dieses Textes s. Benno Landsberger und Theo Bauer, Zu neuveröffentlichten Geschichtsquellen der Zeit von Asarhaddon bis Nabonid, in Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete 37 (1927), S. 61–98; 5. Strophengedicht von den Freveltaten Nabonids und der Befreiung durch Kyros, S. 91; A. Leo Oppenheim, in Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament, ed. by James B. Pritchard. Second Edition corrected and enlarged. Princeton 1955, S. 313.

seiner Residenz machte, hat man verschiedene Gründe anzuführen versucht, wie etwa die nur nach Süden mögliche Expansion des Neubabylonischen Reiches, die Verhinderung von Einfällen arabischer Beduinen in das fruchtbare Land am Euphrat und Tigris, Konflikte mit der etablierten Priesterschaft und Differenzen mit der städtischen Elite in Babylon oder die Unfähigkeit des Königs, die Regierungsgeschäfte in der Hauptstadt zu führen. Der Hauptgrund dürfte aber wohl das machtpolitische Bestreben gewesen sein, die von Südarabien an das Mittelmeer und nach Mesopotamien führenden Karawanenwege mit ihrem einträglichem Handel zu kontrollieren, was sich nur durch die Beherrschung und den Besitz der nordwestarabischen Oasenstädte verwirklichen ließ; schließlich hat nach dem Bericht der Stelen aus Ḥarrān Nabonid von Taymā' aus Kriegszüge unternommen, in deren Verlauf er die südlich davon liegenden Orte Dedan (Dadanu), Fadak (Padakku), Ḥaybar (Ḥibra), Yadrī (Yadiḥu) und Yatrib (Yatrib), das spätere al-Madīna, eroberte⁴⁰.

Der Münchener Semitist Fritz Hommel hat als erster den Nachweis zu führen versucht, daß in den aramäischen Teilen des Buches Daniel die Lesung Nebukadnezar ein Schreibfehler für Nabonid sei, da nach der Überlieferung Nabonid und nicht Nebukadnezar der zeitweilig wahnsinnige König der biblischen Erzählung war⁴¹. Zusätzlich konnte noch angeführt werden, daß der in Dan 5,1–2 als angeblicher Sohn Nebukadnezars genannte Belschazar tatsächlich der erstgeborene Sohn Nabonids war. Mit dem Bekanntwerden des aramäischen Gebets des Nabonid aus Qumran⁴², wonach der König von Babel in Tēmān mit einer bössartigen Entzündung geschlagen wurde, wurde die frühere Vermutung, daß die ursprüngliche Hauptfigur in der Passage Dan 3,31 – 4,34 nicht Nebukadnezar, sondern Nabonid gewesen sein dürfte, fast zur Gewißheit. Das ungewöhnliche Verhalten Nabonids hatte zur Bildung einer literarisch gestalteten Legende geführt, die jedoch von einer Volkstradition auf Nebukadnezar übertragen wurde⁴³. Die Zerstörung Jerusalems und die Deportation großer Teile der Bevölkerung der Stadt durch Nebukadnezar hatten nämlich in der Exilszeit bei den Juden ein so ungünstiges Bild dieses babylonischen Königs entstehen lassen, daß mit Nabonid verknüpfte Überlieferungen wie sein Wahnsinn und seine als Strafe Gottes empfundene zeitweilige Verwandlung und Zoomorphie in nicht unpassender Weise Nebukadnezar zugeschrieben wurden⁴⁴.

Wie bereits erwähnt, begegnet der Name Nabonid weder im Alten Testament und in den Pseudepigraphen noch im rabbinischen Schrifttum; der Grund dürfte darin zu suchen sein, daß die Person des Nabonid mit der ungleich bekannteren des Nebukadnezar vermischt wurde und in ihr aufgegangen ist. Auch die arabische Überlieferung kennt Nabonid nicht. Die monumentale Universalgeschichte Ta'riḥ ar-rusul wal-mulūk („Die An-

⁴⁰Ernst Axel Knauf, Ismael. Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordarabiens im 1. Jahrtausend vor Chr. (Abhandlungen des Deutschen Palästinavereins) Wiesbaden 1985, S. 75 und Anm. 392 sowie Karte der Eroberungen Nabonids zwischen Inhaltsverzeichnis und Vorwort.

⁴¹Fritz Hommel, Die Abfassungszeit des Buches Daniel und der Wahnsinn Nabonids, in Theologisches Literaturblatt 23, Nr. 13 (28. März 1902), Sp. 145–150, bes. Sp. 148f. — Ders., Ethnologie und Geographie des Alten Orients (Handbuch der Altertumswissenschaft. Dritte Abteilung. Erster Teil. Erster Band) Erste Hälfte. München 1904, S. 192, Anm. 3, und S. 236f.

⁴²André Dupont-Sommer, Die essenischen Schriften vom Toten Meer. Unter Zugrundelegung der Originaltexte übersetzt von Walter W. Müller. Tübingen 1960, S. 347–352 unter Fragmente apokalyptischer, liturgischer und anderer Schriften.

⁴³Joachim Oelsner, Nabonid, in Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Hrsg. von Hubert Cancik und Helmuth Schneider. Altertum. Band 8. Mer – Op. Stuttgart 2000, S. 660f.

⁴⁴Ronald H. Sack, Nabonidus, in The Anchor Bible Dictionary. Ed. by David Noel Freedmann. Volume 4. K – N. New York 1992, S. 973–976.

nalen der Propheten und Könige⁴⁵) des bedeutendsten arabischen Historikers, Muḥammad bin Ġarīr at-Ṭabarī (838–923), enthält einen Abschnitt, der sich betitelt *Dikr ḥabar ġazw Buḥt Naṣṣar al-‘arab* („Geschichte vom Überfall Nebukadnezar auf die Araber“)⁴⁵. In den auf verschiedene Gewährsmänner zurückgehenden Überlieferungen wird berichtet, daß der babylonische König Nabūḥad Naṣar, dessen Name zu Buḥt Naṣṣar arabisiert wurde, nach seinem Kriegszug gegen die Israeliten, der Zerstörung ihres Tempels und ihrer Städte und der Wegführung ihrer Bevölkerung nach Babel durch einen Traum oder durch einen Propheten aufgefordert wurde, in das Land der Araber einzufallen, deren Behausungen weder Riegel noch Türen haben. Dies erinnert frappierend an den Spruch Jahwes über das von Nebukadnezar eroberte Gebiet der in Transjordanien siedelnden Qedar bzw. Qedrener, die als sorgloses Fremdvolk bezeichnet werden, welches keine Türen und Riegel kennt (Jer 49,31). Der Angriff erfolgte auf breiter Front entlang der gesamten Grenze zur Arabischen Halbinsel, denn Nebukadnezar hatte Reiterei und Fußtruppen zwischen Ayla am Nordende des Roten Meeres und al-Ubulla in Südmesopotamien aufstellen lassen. Bezeichnenderweise soll das erste Aufeinandertreffen von Nebukadnezar mit ‘Adnān, dem Stammvater der Nordaraber, in Ḥarrān erfolgt sein, jener für Nabonid so bedeutsamen Stadt. Nebukadnezar schlug ‘Adnān in die Flucht und zog, die Verfolgung aufnehmend, in das Land der Araber, bis er nach Ḥaḍūr gelangte. Dieses Ḥaḍūr dürfte seine Entsprechung in hebräisch Ḥāṣōr haben, worunter beim Propheten Jeremia in der Wüste östlich von Palästina ansässige arabische Nomaden verstanden werden (Jer 49,28.30.33). Nebukadnezar lockte viele der Araber, die sich dort versammelt hatten, in einen Hinterhalt, wo die meisten durch das Schwert umkamen. Der babylonische König und seine Soldaten drangen weiter nach Arabien ein und töteten ohne Unterschied alle Lebewesen, die ihnen in den Weg kamen und derer sie habhaft wurden. Diejenigen Araber, welche nicht an der Schlacht teilgenommen hatten oder vor der Niederlage entkommen waren, teilten sich in zwei Gruppen, von denen die eine nach Raysūt zog, das den ‘Akk unterstand, die andere nach Wabār. Diese wohl fiktiven Ortsangaben weisen weit in den Süden der Arabischen Halbinsel; Raysūt ist ein Hafentort an der Küste des Arabischen Meeres auf halbem Weg zwischen ‘Omān und ‘Adan, gehörte allerdings nicht dem untergegangenen Stamm der ‘Akk, dessen Wohnsitze vielmehr in der nördlichen Küstenebene des Jemen lagen, während es sich bei Wabār um die sagenhafte Karawanenstation nordwestlich von Dhofār in den Sanden der Rub‘ al-Ḥālī handelt. Gegen Schluß des Berichts wird vermerkt, daß Nebukadnezar bei seiner Rückkehr nach Babylonien arabische Gefangene mit sich führte, die er in al-Anbār ansiedelte, daß jedoch das Land der Araber zu seinen Lebzeiten verodet (*ḥarāban*) blieb. So wie im Nebukadnezar des biblischen Buches Daniel eher der historische Nabonid als der historische Nebukadnezar zu sehen ist, so scheint auch die arabische Überlieferung über den Kriegszug des babylonischen Königs eher auf Res gestae Nabonidi als auf Παράξεις Ναβουχοδοноσορ hinzuweisen.

⁴⁵ Annales quos scripsit Abu Djarir Mohammed Ibn Djarir at-Tabari, cum aliis edidit M.J. de Goeje. Prima series. II. Recensuerunt J. Barth et Th. Nöldeke. Lugd. Bat. 1879ff., S. 671–675. — The History of al-Tabari (Ta’riḫ al-rusul wa’l-mulūk) Volume IV. The Ancient Kingdoms, translated and annotated by Moshe Perlmann. New York 1987, S. 66–70: The Story of Nebuchadnezzar’s Raid Against the Arabs.